

69.445

(35)

AE

ÄGYPTEN UND ALTES TESTAMENT

Band 35

Wege öffnen



Festschrift für
Rolf Gundlach

HARRASSOWITZ VERLAG
in Kommission

Der Amonpriester „Horus-vom-Busch“: eine säitische Hockerstatue neu in Wien

Helmut Satzinger

Hockerstatue des Hare(n)tbô

Inv.-Nr. 9639

Granodiorit

H.: 32 cm; B.: 15,8 cm; T.: 19,6 cm

Erwerbung

Durch den persönlichen Einsatz von Hofrat Wilfried Seipel, dem Generaldirektor des Kunsthistorischen Museums, ist es 1991 gelungen, im europäischen Kunsthandel eine schöne spätzeitliche Hockerstatue für die Ägyptisch-Orientalische Sammlung zu erwerben.¹ Nach einer Angabe des Händlers war sie zunächst im Besitz von Feuardent Frères, Paris.² Danach sei sie in einer französischen Privatsammlung gewesen. Über Herkunft und Entdeckung ist nichts bekannt.

Beschreibung

Naturalistische Gestaltung eines Hockenden. Die Knie sind hochgezogen, die verschränkten Arme ruhen auf ihnen (der rechte Arm liegt über dem linken). Die ausgestreckten flachen Hände berühren mit den Fingern knapp oberhalb des Ellbogens die Arme. Unter dem Gewandsaum sind die bloßen Füße zu sehen. Die Haltung ist sehr aufrecht: Der Rücken lehnt

¹ Bisher mit Photo publiziert im Katalog „Gott Mensch Pharao“, Wien 1992, 380, Kat.-Nr. 15 (Text: W. SEIPEL), im Katalog „Götter Menschen Pharaonen“, Speyer 1993, bzw. „Dioses, Hombres, Faraones“, México D.F. 1993, bzw. „Das Vermächtnis der Pharaonen“, Zürich 1994, jeweils 234–5, Kat.-Nr. 148 (Text: wie oben); H. SATZINGER, Das Kunsthistorische Museum in Wien, Die Ägyptisch-Orientalische Sammlung, Zaberns Bildbände zur Archäologie 14 und Antike Welt (Sonderheft), Mainz 1994, 116, Abb. 81. Siehe Taf. 19b. – NB: Der Name wurde von uns für eine Weile *Hr-hb* (= *Hr-m-3hbjt*) gelesen, obwohl die erste Lesung das richtige *Hr-tb* (= *Hr-n-t3-b3t*) war.

² Bei W.P. DAWSON / E.P. UPHILL, Who was who in Egyptology, ²1972, ist der Name Feuardent nur s.v. Rollin kurz erwähnt; vgl. M. DEWACHTER, BiOr 37, 1980, 304. – Jaromir Málek, Oxford, teilt einen Brief von Warren Dawson vom 27.2.1951 mit, in dem er über das Haus Feuardent sagt: „The founder was Claude Camille R o l l i n (1813–1883). He took into partnership Félix F e u a r d e n t about 1867, and in that year opened a London branch. Feuardent succeeded as head of the firm on Rollin's death, and it is still continued by his descendants, as Feuardent Frères, 4 Rue Louvois, Paris II. The principal business of the firm has always been coins and medals, but they handle other antiquities, just as S p i n k in London do.“ – Für bereitwillig gegebene Auskünfte bezüglich Feuardent danke ich Michel Dewachter, Chabris, und Luc Limme, Brüssel.

Eine weitere ägyptische Skulptur, die von Feuardent kommt, ist die Statue des Karo(j), jetzt MMA 65114 (TT 330); siehe PM I², 711 (vgl. ferner H. SATZINGER, Der heilige Stab als Kraftquelle des Königs, in: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen 77, 1981, 37 mit Anm. 167).

leicht nach hinten, die Unterschenkel sind etwas nach vorn geneigt. Der Kopf, der auf einem kurzen Hals ruht, ist erhoben, der Blick ein wenig nach oben gerichtet. Der Mann mit der typischen Beutelperücke der Spätzeit und mit verhältnismäßig langem Kinnbart trägt ein alles umhüllendes langes Gewand, das nur in der Fläche zwischen den Unterschenkeln und in der vorderen Unterkante über den Knöcheln plastisch zum Ausdruck kommt. Es ist kein Schmuck, kein Amulett angegeben; der Dargestellte hält nichts in den Händen.

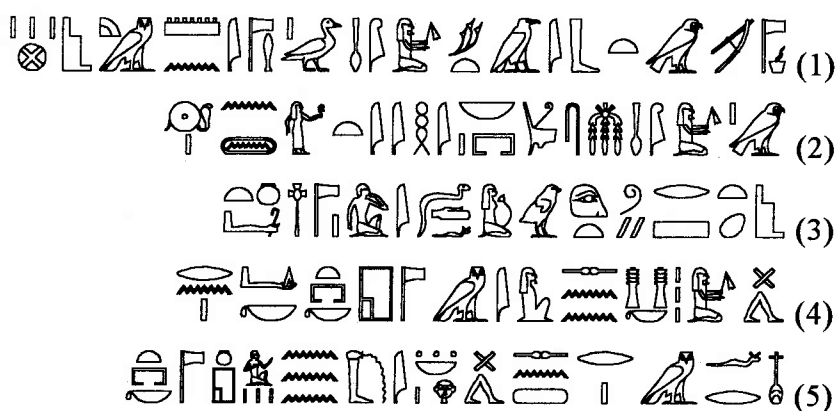
Der Mann sitzt ohne eine Matte direkt auf der Sockelfläche. Der Sockel ist niedrig, seine Fläche ist rechteckig. Der flache Rückenpfeiler mit rechteckigem oberen Abschluß reicht bis zur Unterkante der Perücke hinauf, also nicht einmal bis zur Schulterhöhe.

Das ovale, nicht zu schmale Gesicht wirkt jugendlich. Die Perücke endet etwa eine Fingerbreite über den Brauen und zieht sich an den Schläfen bis zum Ansatz der Ohrmuschel in kurzen Stegen herab. Die Brauen sind ebenso wie die oberen Schminkstriche der Augen plastisch wiedergegeben. Die Brauen setzen an der Nasenwurzel waagrecht an und biegen dann nach unten. Die scharf geschnittenen und gut gewölbten Augen sind deutlich schräg, die Schminkstriche reichen deutlich über das Auge hinaus. Die Nase ist gerade und zierlich, die Nasenflügel sind klein. Der Mund ist ebenfalls klein, die ungegliederten Lippen sind von mittlerer Stärke. Die Schläfen sind schwach eingezogen, ebenso sind die Partien unter den Augen, das Philtrum und die Nasolabialfalten in behutsamer Weise plastisch gestaltet. Die nicht zu hoch sitzenden Ohren sind auch im Detail gut herausgearbeitet. Finger- und Zehennägel sind undeutlich angegeben.

Inschriften

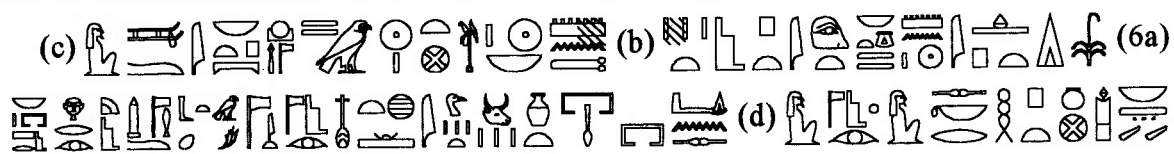
Es gibt drei Bereiche mit gravierten Inschriften: A) vorn auf dem Schurz von den Knien abwärts bis zur Kante, B) auf der Plinthe rundum laufend, und C) auf dem Rückenpfeiler.

A) Vorderseite: 5 Zeilen linksläufig, mit einfach gravierten Linien abgegrenzt.



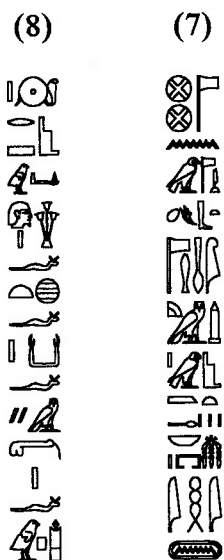
„Der gottliebende Gottesvater Harentbô (*Hr-(n)-t3-b3t*),^a der Gerechtfertigte, der Sohn des Propheten des Amun in Karnak (2) Hôr,^b des Gerechtfertigten, den die Hausherrin und Sängerin des Amun-Re^c (3) Eserschówt (*3st-ršw.tj*)^d geboren hat, er sagt: O Gott,^e schütze (4) die Vorübergehenden, damit du meine Statue in deinem Tempel dauern machst,^f damit du meinen Namen (5) gut sein läßt^g durch den Mund eines jeden, der an mir vorbeigeht, und der wa^b-Priester deines Tempels^h!“

B) Plinthe: Die linksläufige Inschrift beginnt vorn rechts und läuft um den ganzen Sockel herum. Oberhalb und unterhalb je eine einfache Begrenzungslinie.



„(6a) Das Opfer, das der König Amun-Re gegeben hat, dem Herrn der Throne der beiden Länder, dem Vordersten von Karnak,ⁱ (6b) sowie Month-Re, dem Herrn von Theben, und Re-Harachte, dem großen Gott, dem Herrn des Himmels, Atum, (6c) dem Herrn der beiden Länder, dem Heliopolitaner,^j und Ptah-Sokar-Osiris, (6d) damit sie ein Totenopfer geben an Brot und Bier, Rindfleisch und Geflügel und guten Dingen (dem) Osiris, dem Gottesvater Harentbô, dem Sohn des Propheten des Amun in Karnak Hôr, den die Hausherrin Eserschówt geboren hat.“



C) Rückenpfeiler. Zwei linksläufige Kolumnen mit einfachen Begrenzungslinien.

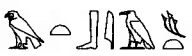



„(7) Stadtgott des Gottesvaters H̄ar(en)tbô, des Gerechtfertigten, des Sohnes des Propheten des Amun in Karnak H̄ôr, des Gerechtfertigten, den die Hausherrin und Sängerin des Amun-Re

(8) Eserschówt geboren hat, begib dich^k hinter ihn wie sein Ka¹ vor ihm ist. Denn er ist ein *jwnj^m!*“

a. Die Existenz des Namens Ḥarentbô (*Hr-n-t3-b3t*) „Horus vom Gebüsch“ ist von M. THIRION³ etabliert worden. Über frühere Vermutungen in diese Richtung sagt sie: „DE MEULENAERE, *Mélanges Vergote* [Anm.: OLP 6–7], p. 146, n. 23, rappelle l’existence d’un nom *hr-n-t3-b3t*, signalé dès 1906 par Spiegelberg, *Ägyptisches Sprachgut*, p. 9, 12) avec la traduction «Horus des Baumes» et une variante *hr-tb* [Anm.: „Je ne remets pas en question l’équation Horteb/Horentabat proposé par SPIEGELBERG et DE MEULENAERE. Pour d’autres interprétations, cf. JANSSEN, in: JEA 54, 167 b; DOLZANI, *Vasi canopi*, p. 33.“] souvent confondue avec *hr-hb*, une graphie fréquente du nom «Horus dans Chemmis», *hr-m-3hbít* [Anm: PN I, 347, 28; II, 393.] ...“. Inhaltlich stellt der Name eine Variante der Bezeichnungen des heranwachsenden Horuskindes dar, wie insbesondere „Horus-in-Chemmis“, denn das „Gebüsch“ oder „Dickicht“ ist das Sumpfdickicht, das Mutter und Kind in Chemmis Geborgenheit bietet.

Die hier vorliegende Schreibung mit  geht vermutlich auf die Gruppenschrift-Schreibung des Neuägyptischen zurück, wie  *b(a)-'a*⁴; die Vokalstruktur ist vermutlich **ba3āiat* > *b(̄)ō*⁵, koptisch als **BO** erhalten. Der ganze Name ist demnach für die Spätzeit als Ḥarentbô' anzusetzen. Phonetisch genauer ist jedoch Ḥaretbô' (vgl. die Kurzschreibung *Hr-tb*). Vor der Tonsilbe wird (-)en- bzw. (-)n- vor einem Konsonanten (hier *t*) zu (-)e- entnasaliert, wie zahlreiche Wiedergaben ägyptischer Namen in griechischer Schrift zeigen.⁵ Keine der hier vorliegenden Schreibungen enthält das etymologische, aber nicht phonetische *n*.

Der Name ist auf der Skulptur einmal in Anlehnung an die historische Schreibweise geschrieben:  *Hr-(n-)t(3)-b3t* (Vorderseite: Z. 1); zweimal steht er in der phonetischen Schreibvariante:  *Hr-tb* (Plinthe links: Z. 6d; Rückenfeiler: Z. 7). Als Titel ist in allen drei Fällen „Gottesvater“ angegeben. THIRION notiert die Bezeugungen von elf Trägern des Namens; keiner von diesen kann mit unserem Ḥarentbô in Beziehung gebracht werden.⁶

³ M. THIRION, in: RdE 42, 1991, 223 ff., insbes. 236–9. Auch der Name des von DERCHAIN, in: CdE 54, 1989, 74–89, behandelten Mannes ist so zu lesen.




⁴ Siehe bei LESKO, *Dictionary of Late Egyptian I*, 145.

⁵ Siehe G. FECHT, in: MDAIK 16, 1958, 114; DERS., *Wortakzent und Silbenstruktur*, 12 Anm. 43; J. OSING, *Nominalbildung II*, 357. 476. 554. Vgl. im Demotischen Namenbuch, 660 ff., die griechischen Wiedergaben der Namen mit *Ns-*.

⁶ Andere Eltern bzw. eine andere Mutter haben folgende Träger des Namens: Nr. 2, 3, 4, 8 (= 6 = 7?), 9, 10, 11; andere Titel: Nr. 1, 7 (= 6?), 8. Nr. 5, eine Abydos-Stele, weist weder Titel noch Filiation auf.

b. An zwei weiteren Stellen (Z. 6d und 7) ist der Vater mit demselben Titel genannt.



c. Der Titel der Mutter, *jhjtt n Jmn-R^c*, begegnet wieder in Z. 7/8.

d. Siehe RANKE, PN 4,10 s. v. *3st-rš.tj* und PN II, 336 („lies richtig *3st-ršw.tj*“); der Name ist erstmals in saitischer Zeit belegt.⁷ Zur aramäischen Wiedergabe als אסרשת, אסרשתן siehe G. VITTMANN, *Orientalia* 58, 1989, 226–229. Es liegt nicht, wie N. REICH⁸ auf Grund der demotischen Schreibungen⁹ meint, ein *3st-(hr-)ršwt* (Esrásche) vor, sondern es ist das Pseudopartizip der 3. Person feminin enthalten. Für diese Form ist die Vokalisation **rašáwt_i* (> *eršówt*) zu erwarten.¹⁰ Die Schreibungen auf unserer Skulptur sind:  (Vorderseite: Z. 3);  (Rückseite: Z. 8); dasselbe mit Umstellung der beiden letzten Zeichen:  (Plinthe links: Z. 6d).

hm-ntr Jmn m Jpt-swt
Hr


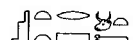
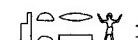
nbt-pr jhjt n Jmn-r^c
3st-ršwtj

jt-ntr mr ntr
Hr-(n)t3-b3t = Hr-tb

e. Vermutlich  *ntr* ‘Gott’ (oder *ntr.j* ‘mein Gott’?), nicht etwa  ‘Großer Gott’.

f. *nd* (de facto *nd*, daher mit *t* komplementiert) *sw3*, *dd.k snn.j m hwt-ntr.k*; Simplex (*dd*)

anstelle des Kausativs (*sdd*), wie öfters seit der 3. Zwischenzeit; vgl. E. ROGGE, *CAA* Wien 6, 152 oben.

⁷ RANKE, PN 4.10 *3st-rš.tj*  ,  ,  f., Statue des Psamtiksonbe, Sohnes des Anchpsamtik und der E., Statuen Louvre E. 17379 und Kairo CG 682: YOYOTTE, in: *BIFAO* 54, 1954, 111; Uschebti eines Pedenebnühe, Sohnes der E., in *Sens und anderswo*: *RdE* 31, 1979, 89; Uschebti eines *hrj sdm* *š* *š* Anchhor, Sohnes der E.: MARTIN, *Hetepka*, 67 [Nr. 248]; Stele des Hapiêw, Sohnes des Pateteb (?) und der E., sowie seines Sohnes, in Bonn: MUNRO, *Totenstelen*, 331.

⁸ N. REICH, in: *JEA* 17, 1931, 95–97.

⁹ Siehe Demotisches Namenbuch I, 79.

¹⁰ Die 3. Person Sing. fem. des Pseudopartizips dreiradikaliger Verben ist im koptischen Qualitativ *S ʒKΛEIT* (seltener *ʒKOEIT*), *L ʒKEIT*, *A ʒKEET* (daneben Formen wie *S ʒOKP̄*) erhalten; vgl. auch *EET* **iawért_i* zu *ΩΩ* (sofern hier nicht eine Angleichung an die Zweiradikaligen vorliegt, wie *EEET* **gért_i* zu *ΩΩ*). Dies läßt zunächst auf ein **hakért_i* schließen. Doch weisen die Qualitative auf *T* einiger IVae infirmae eine Vokalisation **C_iCáCt_i* auf: *CMONT* (< *smn.tj*), *CPOQT* (< *sr.f.tj*), *AL ʒMACT* (< *hms.tj*). Vgl. J. VERGOTE, *Grammaire copte* IIb §§ 145, 222; H. SATZINGER, *Phonologie des koptischen Verbs* (saidischer Dialekt), in: *ÄUAT* 1 (Fs E. Edel), 1978, 343–368. (Die Formen **s_idém_{tj}* und **s_id_mā_{tj}* (...), die SCHENKEL, ... *Quaerentes Scientiam* [2. Fs W. Westendorf], 170, ansetzt, scheinen nicht sehr fest auf koptische Evidenz gegründet zu sein.)

g. *rdj* + Nomen + Pseudopartizip als statische Alternative für *rdj* + Subjunktiv; vgl. GARDINER, EG, § 315.

h. Dies ist eine geistreiche Umfunktionierung und Modernisierung des traditionellen „Anrufs an die Lebenden“: Während in diesem die Menschen direkt aufgefordert werden, etwas für die Statue zu tun, wird hier Gott gebeten, dahin zu wirken, daß viele Fromme vorübergehen, indem er sie „schützt“; um so größer ist dann die Chance, daß der Statue ein Gebet gewidmet wird. Der „Anruf an die Lebenden“ stellt zumeist einen klaren Hinweis auf den Aufstellungsort dar, so auch hier: Es ist explizit ein Gotteshaus genannt.

i. Auch die in der Opferformel angerufene Gottheit stellt einen Hinweis auf den Aufstellungsort dar. In unserem Fall ist es der große Tempel von Karnak. Zu *hntj Jpt-swt* als Epitheton des Amun-Re vgl. etwa Kairo JE 3 664 = 7/6/24/3, Z. 3 (Z. 6 hat *hntj jpt.f*), Statue des Dritten Amun-Priesters in Karnak Ḥôr, aus der Zeit König Nechos.¹¹

j. *Nb t3wj jwnwj* als Epitheton des Atum: Wb V, 218,12.

k. Lies  *jmj tw*.

l. „Ka“ bezieht sich auf die Opferspeisen.

m. Zur „saitischen Formel“ siehe zuletzt F. JUNGE im Lexikon der Ägyptologie,¹² dem die hier gegebene Übersetzung im wesentlichen folgt. *Jwnjj* wird traditionell als „Heliopolitaner“ aufgefaßt, JUNGE folgt jedoch E. OTTO,¹³ der darin die Bedeutung „Rückenpfeilerstatue“ sieht.

¹¹ Nach G. VITTMANN, *Priester und Beamte*, 77; vgl. ferner Kairo JE 37 597,1 (K. JANSEN-WINKELN, in: MDAIK 48, 1992, 59: Statue der Zeit Osorkons I.), auch KARKOWSKI, *Faras V*, 124 ff., pl. XIV, Z. x+5 (Statuenfragment des Tutanchamun).

¹² F. JUNGE, in: LÄ V, 1984, Sp. 357–8 (s.v. Saitische Formel).

¹³ E. OTTO, Zur Bedeutung der ägyptischen Tempelstatue seit dem Neuen Reich, in: *Orientalia* 17, 1948, 448–466, insbes. 453–4.